Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 4 (1930)
Heft: 4

Artikel: Die Basler Mustermesse als Reiseziel
Autor: Mœschlin, Felix
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-780501

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Basler Mustermesse als Reiseziel

Wenn gegenwärtig von den Plänen einer grossen Landesausstellung gesprochen wird, so haben wir dabei allen Grund nicht zu vergessen, dass wir alljährlich eine solche Landesausstellung längst besitzen. Sie hat zwar nicht einen so grossartigen Namen, sie tritt recht bescheiden auf, sie nennt sich bloss Mustermesse. Jeden Frühling kehrt sie wieder, so gut wie die Pfirsichblüten und die Veilchen wiederkehren. Vielleicht hätte man damals, als man diese Ausstellung der schweizerischen Leistung in Basel begründete, einen schönern Namen finden können. Doch der Schweizer, vor allem der Basler, ist nun einmal nicht für das grosse Wort, und so begnügte man sich also mit dieser sachlichen Feststellung, mit einer Bezeichnung, die ein wenig an den Musterkoffer eines Geschäftsreisenden erinnert. Keine prahlerische Aufmachung, keine Wichtigtuerei, wenn es auch den Baslern gelungen ist, aus ihrer Mustermesse das Muster einer Messe zu machen! Etwas Neues war es ja eigentlich nicht, was getan wurde. Messen haben wir ja schon von jeher gehabt, aber die Aufmachung, die Art war neu. Die Vermischung von Inländischem und Ausländischem verschwand, es entstand eine Schweizerwoche in konzentrierter Form, und darüber konnte man nur froh sein.

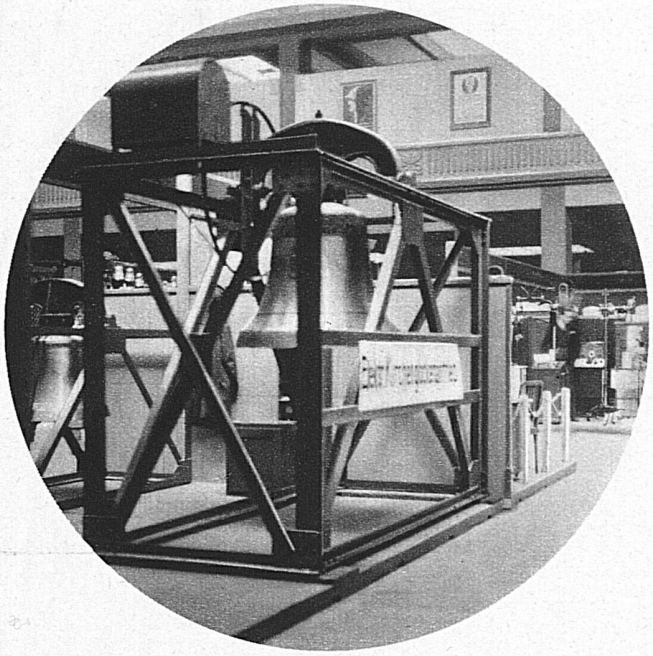
Einmal im Jahre hat der Schweizerbürger Gelegenheit — und sogar die Schweizerbürgerin hat das gute Recht, wenn man ihr auch sonst nicht so viel Recht gibt — nach Basel zu fahren, diesem nördlichen Heimatzipfel, an der deutschen und französischen Grenze, wo die Schweiz aufhört, doch gerade dort, wo sie aufhört, noch einmal ganz schweizerisch wird. Man kann sich aus diesem Tag ein Fest machen, man kann ihn recht arbeitsam verwenden, je nach dem. Für die aktiv Mitwirkenden ist es eine wichtige Angelegenheit, denn hier finden sich Produzent und Konsument wenigstens einmal, ohne dass sich jemand zwischen sie drängt, Verkäufer und Käufer stehen sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Je mehr Tätigkeit der Werkstätten und Betriebe dann jeweilen zu sehen ist, um so besser, je tiefer der Einblick in die Produktion, um so grösser die Reklame und damit die Ausbeute. Die Schweiz sammelt sich in einer festlichen Schau, die mir wichtiger zu sein scheint als irgend ein Schützen- oder Sängerfest. Denn hier handelt es sich um den Grund und die Unterlage des Ganzen, um Schaffen und schöpferisches Tun, um Leistung und Können, um all das, was das Leben und Gedeihen der Schweiz gewährleistet. Ich bin zwar jedes Jahr wieder ein wenig traurig darüber, dass man die Landwirtschaft nicht gleich auch mitgenommen hat, denn Industrie und Landwirtschaft gehören zusammen, doch das ist nun nicht mehr zu ändern, und ich hoffe nur, dass die Besucher nicht vergessen, dass es auch eine Landwirtschaft gibt.

Man kann also jetzt wieder nachdenklich vor diesen Ausstellungen stehen, betrachten, was zur Schau gestellt wird, und sich darüber klar werden, dass dies alles, was so selbstverständlich daliegt und dasteht, eigentlich gar nicht selbstverständlich ist. Denn es bedeutet ein Wunder, dass die Schweiz immer noch existieren kann im weltwirtschaftlichen Konkurrenzkampfe. Dieses Land ohne Rohstoffe, ohne Bodenüberfluss, das mehr als ein anderes Land davon abhängig ist, dass sich der Mensch auf eine gescheite Weise seines Lebens wehrt. Ein Land, das trotzdem immer wieder irgend ein Loch gefunden hat in den Zollmauern, die ringsum aufgebaut sind, um erfolgreich in die Weltwirtschaft hinauszuschlüpfen.

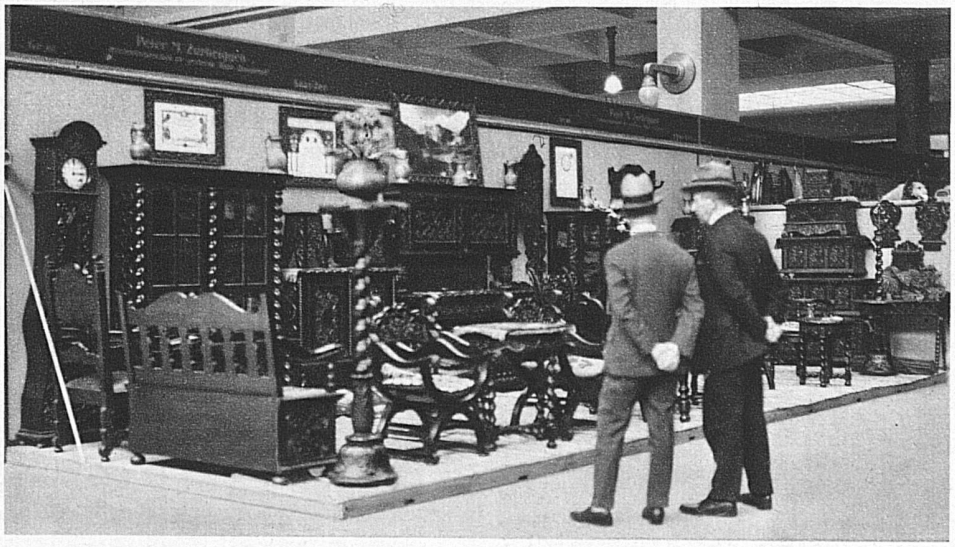
Ein Land, das sogar Maschinen nach Amerika exportiert, so unglaublich das klingt, weil wir mit einer gewissen Bescheidenheit auf der Gewinnseite und einer tüchtigen Portion Hartnäckigkeit und Intelligenz auf der andern Seite das ersetzen, was uns an günstigen natürlichen Vorraussetzungen fehlt.

Die schweizerische Arbeit hat sich mehr als einmal umstellen müssen. Auch heute wissen wir zur Genüge, wo uns der Schuh drückt. Doch es ist uns bis jetzt immer wieder gelungen, Ersatz zu finden für eine verschwindende Industrie, weil es uns jeweilen nicht an erfinderischem Geiste gefehlt hat. Dass unser Lebensstandard der höchste ist in Europa (vielleicht der höchste in der Welt), das ist nicht nur ein Geschenk des Himmels, eines wohlwollenden Schicksals, das uns erspart hat Krieg und Verwüstung, sondern auch eine Frucht jenes Schweizergeistes, der nicht kapituliert, wenn es zeitweise schlecht geht, jener Schweizerart, die auf die Zähne beisst, wenn es nötig ist und unverdrossen etwas Neues beginnt. Wir können nicht flüchten, wie die Amerikaner aus einem Unionstaate in einen andern flüchten können, wenn es ihnen nicht mehr passt, wir müssen bleiben, wo wir sind, notgedrungenerweise sozusagen, und das wirkt erzieherisch, denn die Not lehrt nicht nur beten sondern auch arbeiten. Wir geben uns Mühe, uns umzustellen, wenn es schief geht mit irgend einem Industriezweig, und siehe da, es ist noch immer gelungen, und es wird immer gelingen, bei entsprechender Anstrengung, etwas Neues, Einträgliches an die Stelle des Alten, Verlustbringenden zu setzen. Die Welt hat uns Vieles nachgemacht, was wir als Erste getan haben, seien es nun Stickereien oder Käsesorten oder Uhren, doch damit muss man sich abfinden, es gibt kein unfehlbares Mittel dagegen, wir müssen eben immer wieder etwas Neues tun, den Vorsprung beständig wahren, und dann, wenn uns die Konkurrenten auf einem Gebiete eingeholt haben, schon wieder auf einem andern Gebiete den Wettlauf eröffnen. Das erhält jung und gesund und schützt vor schädlicher Verfettung. Das ist auch der Grund, um stolz zu sein auf unser Land, wenn man irgendwo weit in der Ferne, im Auslande, auf eine Leistung der Schweiz stösst, nicht weil sie billige Rohstoffe zur Verfügung hat, nicht weil sie Massenfabrikation treiben kann in amerikanischem Ausmasse, nicht weil sie eine in die Millionen gehende Propaganda hinauswirft, sondern ganz einfach weil sie sich um eine gute Leistung bemüht.

Man kann mit einem guten Rechte die Nase rümpfen



über unsere etwas übertriebene Freude am Feste feiern. Gegen ein Fest unserer Arbeit wird niemand etwas einzuwenden haben. Dass der Besuch der Mustermesse zu einer Art Volksfest geworden ist, daran ist nicht zu zweifeln. Da kommen nicht nur die Männer, die kaufen und verkaufen wollen, da kommen auch tausend andere, die ganz einfach wieder einmal durch die Hallen wandern, um den Anblick des Geschaffenen in sich aufzunehmen. Die Hausmutter mag noch so sparsam sein, sie kann es dem Manne nicht übelnehmen, wenn er sich zu dieser Reise rüstet und behauptet (was der Schweizermann bekanntlich nicht immer behauptet), auch sie müsse dabei sein, denn man könne etwas lernen. Da rüsten sich wahrhaftig Leute zum Reisen, die sonst nicht viel für das Eisenbahnfahren übrig haben. Lehrreich ist es, vergnüglich ist es, erhebend ist es, patriotisch sogar, und zur Mustermesse kriegt man auch noch eine schöne Stadt in den Kauf, ohne dass es einen Rappen mehr kostet. Was kann man sich noch mehr wünschen? Und je mehr Besucher, um so grösser und festlicher kann die Veranstaltung ausgebaut werden. So besteht die schönste Wechselbeziehung zwischen der Freude und dem Interesse des Einzelnen und dem Gelingen und Gedeihen des Ganzen, und Mutter Helvetia, die gar nicht so unmodern ist, wie man oft behauptet und am besten weiss, dass die Schlachten der Gegenwart auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Leistung geschlagen werden, hat allen Grund, damit zufrieden zu sein! *Felix Mœschlin.*



Die S B B-Revue ist in allen Bahnhofbuchhandlungen erhältlich und kann bei der Expedition in Bern, Marienstrasse 8, oder bei der Post abonniert werden. Jahresabonnement bloss Fr. 10. —.